

mehr im Stande waren, Getreidevorräthe anzuschaffen, ihre Läden geschlossen und Bankrott gemacht.

**Einheimisches.**

— Bäckung. Unsere Stadt birgt seit einiger Zeit — wohl Manchem noch unbekannt — ein blühend Kind, von Grazien und Scherzen umhüpft. — Wenigen Auserwählten nur ward bis jetzt das Glück zu Theil, ihrer holden Nähe sich erfreuen zu dürfen, doch diese sind durch ein magisches Zaubersband gefesselt, sie ziehen unbewußt an ihrem Triumphwagen, und schelmisch lächelnd schwingt sie ihren Talisman über die geduldigen Sklaven, der Allmacht ihrer Reize sich wohl bewußt. — Doch läßt sie erst ihrer schonungslosen Laune freies Spiel — dann wehe den armen Verzauberten! — ihr heller Geist, ihr leuchtend Aug' erspäht die geheimsten Schwächen der Verirrten, erbarmungslos deckt sie dieselben in — Knittelversen auf und gibt sie der Verhöhnung preis. — Drum laßt euch warnen, ihr Andern, und hört nicht auf den lockenden Gesang der reizenden Sirene! —

— Die No. 7 des Regierungsblatts vom 29. Januar enthält eine Darstellung der Rechnungs-Ergebnisse der Staatsschuldenzahlungskasse von 1844—45. Die Staatsschuld (nämlich die ordentliche) hat sich in dem Etatsjahr 1844—45 um 1,072,419 fl. 37 kr. vermindert und beträgt jetzt noch im Ganzen 20,774,033 fl. 12 kr. — Die Schuld für die Eisenbahn ist nicht mitgerechnet.

— Vier Güterhändler aus der Umgegend von Nördlingen wurden wegen eines allzu guten Handels, resp. Kauf und Verkauf eines Bauernhofes, um 6000 und einige 100 Gulden gestraft und haben diese Summe vorige Woche bei dem betreffenden Gerichte baar erlegen müssen.

**Zweifelhafte Charade.**

Die Erste ist der Zweiten Mutter,  
Die Zweite ist der Ersten Vater,  
Das Ganze ist von Erster und von Zweiter.

Kurs für Goldmünzen.		fl.	kr.
Fester Kurs.			
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg.-Bl. von 1840, S. 175)	5	45	
Veränderlicher Kurs.			
1) Andere Dukaten	5	55	
2) Neue Louisd'or	11	—	
3) Friedrichsd'or	9	44	
4) Holländische Zehngulden-Stücke	9	54	
5) Zwanzigfranken-Stücke	9	25	

Stuttgart, den 31. Januar 1846.  
K. Staatskassen-Verwaltung.

Bäckung, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

**Winnenden.**

Naturalienpreise vom 29. Januar 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . . .	18	40	18	24	18	—
" Roggen . . . .	14	56	14	24	—	—
" Dinkel . . . .	8	15	7	54	7	12
" Gerste . . . .	12	48	12	—	11	44
" Haber . . . .	6	5	5	47	5	24
1 Simri Weizen . . . .	2	15	2	6	2	—
" Einkorn . . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . . .	1	56	1	48	1	44
" Erbsen . . . .	2	40	2	30	2	—
" Linsen . . . .	2	42	2	36	2	30
" Wicken . . . .	1	—	—	52	—	48
" Welschkorn . . . .	1	36	1	30	1	28
" Ackerbohnen . . . .	1	40	1	30	1	20

**Brodtare.**

8 Pfund gutes Kernbrod . . . . . 32 fr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 5 Loth 2 Quint.

**Fleischtare.**

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . . — fr.  
" Rindfleisch . . . . . 7 —  
" Kalbfleisch . . . . . 8 —  
" Schweinefleisch . . . . . 9 —  
" Hammelfleisch . . . . . — —

**S a l l.**

Naturalienpreise vom 31. Januar 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern . . . . .	2	26	2	18	2	—
" Gemischt . . . . .	2	—	1	57	1	56
" Korn . . . . .	2	—	1	55	1	51
" Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen, Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . . . . .	5	30	—	—	—	—

**Brodtare.**

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 15 fr.  
Ein Kreuzerweck . . . . . 4 Loth 3 Quint.

(Mainz, 30. Januar.) Auf unserem heutigen Getreidemarkt waren die Durchschnittspreise von verkauften 320 Mtr. Weizen 14 fl. 27 kr., 89 M. Korn 12 fl. 18 kr., 110 M. Gerste 9 fl. 17 kr., 105 M. Haber 5 fl. 3 kr. pr. Darmst. Mtr. von 128 Litres.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnements-Preis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bäckung auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim etc.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bäckung und Umgegend.**

N<sup>o</sup>. 11.

Freitag den 6. Februar

1846.

Sieg des Generals Stoffeln bei Schurschw in der Wallachei 1770. Der Pascha von Ruschtschik, einer der besten türkischen Generale wurde mit einem Verlust von 5000 Todten und 400 Gefangenen geschlagen. Die Russen verloren nur 80 Mann an Todten, darunter sich der Major Peiting befand. Die Ehre dieses Siegs erhobte Stoffeln noch durch folgende edle Handlung. Die Boyaren der Wallachei machten ihm ein Geschenk von 1000 Dukaten. Er nahm es aber nicht für sich an, sondern theilte es unter diejenigen aus, die im Gefecht verwundet worden waren.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bäckung. [Auswanderung.] Eva Katharina Glasbrenner, ledig, von Wattenweiler, beabsichtigt nach Nordamerika auszuwandern. Da sie keinen Bürgen stellen kann, so ergeht an Alle, welche etwa an die Glasbrenner Ansprüche zu machen haben, die Aufforderung, solche binnen 30 Tagen bei dem Gemeinderath Oberweissach geltend zu machen.  
Den 3. Februar 1846.

K. Oberamt.  
Lang.

Bäckung. [Auswanderung.] Die ledige Elisabetha Kübler von Oberbrüden wandert nach Siebenbürgen aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.  
Den 4. Febr. 1846.

K. Oberamt.  
Lang.

Oberamtsgericht Bäckung. [Gläubiger-Vorladung.] In den Gantfachen nachstehender Personen werden an den zugleich bemerkten Tagen und Orten die Schuldenliquidationen, verbunden mit Vergleichsunterhandlungen, vorgenommen, und die Präklusivbescheide ausgesprochen werden. Es haben daher alle, welche an diese Gantleute

Ansprüche machen wollen, bei diesen Verhandlungen, welche jedesmal früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen, rechtsgchörig zu erscheinen und zum Behuf der Liquidation ihrer Forderungen und Vorzugsrechte ihre Originaldokumente beizubringen, oder zu erwarten, daß sie von den Gantmassen ausgeschlossen werden.

- 1) Joh. Christoph Friedrich Streker, Schuster von Waldbrems: Montag den 16. März d. J. zu Waldbrems. Präklusivbescheid nach der Verhandlung.
- 2) Georg Konrad Stüber, Schäfer von Waldbrems: Dienstag den 17. März d. J. zu Waldbrems. Präklusivbescheid nach der Verhandlung.
- 3) Jung Joh. Gottlieb Küenzle, Rothgerber von Sulzbach: Mittwoch den 18. März d. J. zu Sulzbach. Präklusivbescheid nach der Verhandlung.
- 4) Joh. Konrad Seuser, Bierbrauer von Murrhardt: Donnerstag den 19. März d. J. zu Murrhardt. Präklusivbescheid nach der Verhandlung.
- 5) Joh. Jakob Jung, Messerschmied von Murrhardt: Freitag den 20. März d. J. zu Murrhardt. Präklusivbescheid nach der Verhandlung.
- 6) Weil. Joh. Michael Hohner, Zimmermann von Cottenweiler: Montag den 23. März d. J.

zu Gottenweiler. Präklusivbescheid nach der Verhandlung.

- 7) Alt Gottlieb Friedr. Reichert, Hutmacher von Bafnang: Dienstag den 24. März d. J. zu Bafnang. Präklusivbescheid nach der Verhandlung.
- 8) Ernst Schuh, Fuhrmann von Bafnang: Donnerstag den 26. März d. J. zu Bafnang. Präklusivbescheid nach der Verhandlung.
- 9) Christoph Fried. Ebinger, Schreiner von Däfern: Donnerstag den 26. März d. J. zu Lippoldsweiler. Präklusivbescheid nächste Gerichtsung.

Die Ortsvorsteher des Oberamts haben diese Ladungen in ihren Gemeinden dreimal öffentlich bekannt zu machen und die Urkunden hierüber noch vor dem 16. f. M. einzusenden.

Den 4. Februar 1846.

Oberamtsrichter  
Böhlen.

Hörschhof, Gemeinde Sechselberg. [Haus- und Güter-Verkauf.] Eva Locher, ledig, vom Hörschhof, will ihr besitzendes Gütlein, unter obrigkeitlicher Leitung, am Montag den 9. Febr. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathszimmer zu Sechselberg zur Versteigerung bringen.

Das Gütlein besteht in:

Einem zweistöckigen Wohnhaus bei der Hörschhöfer Sägmühle, im Jahr 1843 neu erbaut, nebst circa 2 Morgen Acker bei diesem Haus.

Die Liebhaber werden mit dem Anfügen höflich eingeladen, daß sie vorbehaltlich des Aufstreichs auch vorher mit Christian Fritze, Holzmacher von Sechselberg, einen Kauf abschließen können. Der Kaufschilling darf an die Leihkasse Kaisersbach bezahlt werden, und es kann deshalb der Käufer denselben auch zielweise, wenn er gute Bürgschaft beibringt, bezahlen.

Den 26. Januar 1846.

Schultheißenamt.  
Scheef.

Fautspach, Gemeindebezirk Sechselberg. [Schafweide-Verleihung.] Die Gemeinde Fautspach will ihre Winterschafweide auf 3 Jahre, von Martini 1846/49, verleißen und hat hierzu Tagesfahrt auf

Montag den 16. Februar d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

bestimmt, an welchem Tag und Stunde sich die Liebhaber in dem Wohnhause des Anwalt Holz-

warth in Fautspach einfinden wollen. Die Weide ernährt 200 Stück.

Sechselberg, den 4. Februar 1846.

Schultheißenamt.

Kleinaspach. [Gesundener Radshuh.] Auf der Straße von Kleinaspach nach Großaspach ist ein Radshuh gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann solchen bei der unterzeichneten Stelle in Empfang nehmen.

Den 3. Februar 1846.

Schultheißenamt.  
Müller.

Revier Reichenberg. Im Kronwald Schürhau, nahe bei Reichenbach, werden

Montag den 9. Februar,

Vormittags 9 Uhr,

die theilweise unterm 26. Januar schon einmal zum Aufstreich gebrachten 102 Klafter Stockholz im Aufstreich verkauft, was die Ortsvorstände ihren Ortsuntergebenen bekannt machen lassen wollen.

Reichenberg, den 4. Febr. 1846.

K. Revierförster.

### Privat-Anzeigen.

Bafnang. Farbige und gewöhnliche Feuersteine, Zunder, Cigarren und Rauchtobake sind wieder zu haben bei

Albert Kugler.

Bafnang.

### Aussteuer-Anstalt für Deutschland.

Die Statuten des Vereins liegen zur gefälligen Einsicht bei mir vor, — jede gewünschte Auskunft wird mit allem Vergnügen von mir erteilt werden. Ich empfehle dieses gemeinnützige Institut der Beachtung des Publikums angelegentlich.

Agent Albert Kugler.



**Vollmondsgesellschaft**  
am nächsten Sonntag den  
11. Febr. auf dem Früh-  
mehhof.

Bafnang. [Liegenschafts-Verkauf.] Die Erben des gestorbenen Michael Schneider, Bauers, in der obern Vorstadt, sind gesonnen, nachstehende Liegenschaft unter Vorbehalt des Aufstreichs zum Verkauf auszusetzen: alt Mess.

- 2 Brtl. 18 Rth. Acker im Affalterbach, neben Karl Häuser und Weber Klemm,
- 1 Brtl. 4 1/4 Rth. Acker im Herrenfeld, neben Friedrich Bacher.

Die Liebhaber hierzu können mit Rosenwirth Kübler Käufe abschließen.

Den 4. Febr. 1846.

Murrhardt.

**Rein gewässerte Stockfische**  
bei

Fr. Fink.

Murrhardt. [Eichenrinden feil.] Die Unterzeichneten besitzen ein bedeutendes Quantum Eichenrinden, welche sie, sauber gepußt, den Zentner zu 1 fl. 30 kr., zum Verkauf aussetzen. Kaufsliebhaber können die Rinden sehen und einen Kauf abschließen.

G. Bofinger, Schönfärber.

C. Schäfer, Rothgerber.

Wilh. Rappold, Chirurg.

Steinbach, Oberamt Bafnang. [Holz-Verkauf.] Der Unterzeichnete bringt am Donnerstag den 12. Februar,

Morgens 8 Uhr,

in seinen Waldungen im Schrepbach am Heiligenwald, nahe bei Steinbach, 40 Klafter hagenbuchene und birken Scheiter und

5000 hagenbuchene und birken Wellen auf dem Plage zum Verkauf, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

Die Käufer erhalten Borgfrist bis Martini 1846, haben aber dagegen einen tüchtigen Bürgen zu stellen. Georg Adam Föll.

Großaspach. [Wagen zu verkaufen.]

Einem neuen Wagen mit eisernen Achsen und mehrere Winden hat zu verkaufen Jakob Guerle, Schmied.

Den 2. Februar 1846.

Neuschönthal. In hiesiger Delmühle wird nächsten Montag den 9. d. M. Mohnsamen im Lohne geschlagen.

Unterweissach. [Geld auszuleihen.] Bei der Pfliegerverwaltung des Johannes und Christoph Gasmann dahier liegen gegen gesetzliche Sicherheit 80 fl. zum Ausstellen parat.

Den 3. Febr. 1846.

Gemeindepfleger Zeltwanger.

Bruch. [Geld-Dffert.] Aus der Matthäus Krautter'schen Pflieger sind 300 fl. im Ganzen oder getheilt gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei

Leonhard Kurz.

Allmersbach. [Geld.] 100 fl. Pfliegeld sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei

Johannes Kloz.

Geld-Dffert.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind 125 fl. Pfliegeld zu 4 1/2 Prozent auszuleihen und bei Verleger dieses Blattes zu erfragen.

**Bürgerlisten, Verzeichnisse der Ortsabwesenden Bürger, sowie Verzeichnisse der Wohnsteuerpflichtigen** sind auf schönem, starkem Papier vorrätzig zu haben in der Berthold'schen Buchdruckerei.

Bafnang. Viertes Verzeichniß milder Beiträge für die Abgebrannten zu Bartholomä, welche bei dem Unterzeichneten seit dem dritten Verzeichniß eingegangen und bereits eingesendet sind.

Von der Stadt Bafnang: Seifensieder Scharpf 35 kr., L. K. 5 Ellen Zeugle und haar 6 kr., D. M. ein Frauenmittel, Fr. Holz, Gürtler 30 kr., Sattlermstr. Rau 24 kr., Bäckerstr. Kros 24 kr., Pflasterer Gastein 30 kr., Kameralamtsbuchhalter Lauer nebst Fräulein Schwester 2 fl., J. G., Ulmstr. 18 kr., Kaufmann Knapp in Neuschönthal 2 fl. 42 kr., Schuhm. Bäuerle 12 kr., Gottl. Friedrich, Tuchsheererstr. 30 kr.

Vom Lande: Ein Tischuch, bez. E. M., und 1/2 Guldenstück, Kaufm. Gottl. Heinrich von Murrhardt ein Stück Hofzeug, werth 1 fl. 15 kr., von den Schulkindern zu Waldrems 18 kr.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, mich des Auftrags der armen Abgebrannten in Bartholomä zu entledigen, den vielen Wohlthätern für ihre so liebevolle und schöne Beiträge zur Milderung ihrer bedrängten Lage, wie auch der löblichen Redaktion des Murrthalboten für die unentgeltliche Aufnahme der betreffenden Bekanntmachungen den gerühresten Dank darbringen und sie zugleich versichern zu dürfen, daß Alles wohl angelegt sey, und die Unterstützten zum Vergeltter alles Guten um Schutz und Segen für sie beten wollen.

Die vielseitigen ehrenvollen Versicherungen, daß die freundschaftlichen Gesinnungen für mich und meine Familie zu den reichlichen Gaben mit beigetragen, verpflichten auch uns, dafür unsern wärmsten Dank hiermit auszusprechen.

Den 2. Febr. 1846.

Julius Maish.

**Seltamer, aber wahrer Rechtshandel um eine Frau.**

Der Kassirer eines der ersten Handlungshäuser zu H. machte schon lange einem jungen Mädchen den Hof, welches für dessen Zärtlichkeit wenig Gefühl verrieth. Allein er konnte sich damit trösten, daß es seinen beiden Nebenbuhlern hierin nicht besser erging, denn außer ihm bewarben sich noch zwei junge Männer um die Gunst der kleinen Schönen.

Der Vater, der in dürftigen Umständen lebte und seine Tochter bald versorgt zu sehen wünschte, hätte es gern gesehen, wenn sie sich für einen der Bewerber bestimmt entschieden hätte, und brachte es nach vielen Vorstellungen denn auch wirklich dahin, daß sie sich seiner Entscheidung überlassen zu wollen versprach.

Erfreut über diesen Entschluß, beschloß derselbe, noch einige Zeit zu warten, um zu erfahren, ob vielleicht nicht einer oder der andere des Mädchens Vorliebe gewinnen würde; allein da dies nicht erfolgte, so lud er eines Abends endlich die drei Liebhaber zu Tische ein. Sie erschienen und staunten nicht wenig, sich beisammen zu finden; ihr Schwiegervater in spe hatte nämlich einem Jeden es insbesondere gesagt, daß er diesen Abend die Vermählung seines Kindes in Richtigkeit bringen wolle.

Wie man sich denken kann, ging das Gespräch während der Mahlzeit unsern Gästen eben nicht zum Besten von Herzen, zumal Schönroschen für heute sich ganz vom Tische entfernt halten mußte; allein beim Nachtisch hielt der Hausherr folgende Anrede an seine drei angehenden Schwiegeröhne: „Ich billige Ihre Absichten, meine Herren, und möchte Sie gern alle drei glücklich machen; allein das ist, wie Sie selbst am Besten sich werden sagen können, unmöglich; ich habe nur eine Tochter und diese kann nicht mehr als einen Mann haben. Um diesen zu erhalten, überläßt sie sich ganz meiner väterlichen Bestimmung. Ich könnte mich irren, also mag das Loos entscheiden. Ich bin arm; Sie, meine Herren, sind alle wohlhabend und lieben meine Tochter gleich stark, wie Sie mir versichern; — nun, so möge Ihre Liebe meines Kindes Vermögen gründen. Jeder von Ihnen lege 100 Louisd'or in meine Hand, dann be-  
sitzt sie 300.“

Man ließ sich diese Bedingungen gefallen. Wer sie nicht hätte annehmen wollen, würde wenig Liebe zu Schönroschen bewiesen, folglich sich selbst ausgeschlossen haben. Am anderen Tage brachte Jeder sein Geld. Man kostete, und das Loos entschied zum Besten des Kassirers.

Der junge Mann war zu glücklich, als daß er seine Freude hätte in sich verschließen können. Er theilte sie also seinem Prinzipale mit, welcher auch noch ein Junggefelle war. Der trunfene Liebhaber verheimlichte ihm keinen Punkt der seltsamen Braut-

werbung. In seiner Freude gestand er ihm auch ein, daß er die 100 Louisd'ors aus der ihm anvertrauten Kasse genommen habe. Sein Herr, weit entfernt, ihm deshalb zu zürnen, wünschte ihm Glück, und um ihm zu zeigen, wie sehr er an seiner Freude Theil nehme, bat er ihn, seine künftige Gattin zu seinem nahen Geburtstage mitzubringen, wodurch er diese frohe Begebenheit mitfeiern wollte.

Die junge Frau erschien ohne Bedenken in dem Haus des reichen Kaufmanns, und dieser, von ihrer Schönheit betroffen, faßte die heftigste Neigung zu Röschen.

Tage darauf beschloß der Kaufmann, nachdem er alle Umstände gehörig überlegt hatte, durch welche sein Kassirer Schönroschen zur Braut gewonnen hatte, diese ihm zu entreißen; doch wollte er den nöthigen Anstand dabei nicht außer Acht lassen.

„Freund“, sagte er zu seinem Kassirer, „Ihr verdankt bloß dem Zufalle das Glück, die Braut zu haben, die ich gestern sah, — könnet also nicht so verliebt seyn, daß ihr nicht ebenso gut eine andere Partie noch machen könnet. Liebet Ihr mich nur einigermaßen, so werdet Ihr mir leicht Eure Ansprüche abtreten. Ich bete den Gegenstand Eurer Liebe an; doch will ich Euch, da das Mädchen 300 Louisd'ors hat, durch Eure Gefälligkeit nicht um Euer Vermögen bringen. Ich überlasse Euch die 300 Louisd'ors, welche die Mitgabe ausmachen und will Euch die Hundert, welche Ihr aus meiner Kasse genommen, doppelt schenken. Bedenket diesen Vorschlag; er kommt aus wohlgemeintem Herzen; indessen will ich mit dem Vater sprechen.“

Aber der junge Kassirer verbat sich jedes weitere Bedenken und schlug den Antrag seines Prinzipals rund ab. Vergebens war alles Bitten und Drängen von Seiten des Letztern.

„Nun“, sagte dieser endlich, „so sollen denn die Gesetze selbst mich in den Besitz Eurer Geliebten setzen und Ihr sollt noch dazu Alles verlieren, was ich gutwillig genug Euch habe schenken wollen.“

Der Kassirer lachte dazu; der Kaufmann aber wandte sich zunächst an den Vater des jungen Mädchens und an Röschen selbst, doch mit wenig Glück. Alles sollte verbleiben, wie's war, und keine Abänderung stattfinden.

Nun wurde Röschen's Bräutigam von seinem Herrn gerichtlich verklagt, weil er durch des Letztern Geld erworbenes Gut, welches doch dem Eigenthümer des Geldes gesetzlich gehöre, nicht herausgeben wolle.

Die Parteien erschienen vor Gericht. Der Kaufmann berief sich auf das geltende Handelsgesetz, kraft dessen dem Kaufmanne jeder Vortheil gehört, den seine Commis mit seinem Gelde machen, so lange sie in seinem Dienste stehen.

„Mein Commis“, versicherte der Kassirer, „hat sich meines Geldes bedient, um seine Frau zu kaufen. Das Kapital, die hundert Louisd'ors,

waren mein, die Interessen davon sind seine Braut, also gehört diese mir zu und nicht ihm, und ich bitte, sie demnach mir zuzusprechen.“

Diese sonderbare Anwendung eines Handelsgesetzes machte Anfangs den Richtern Spaß, aber endlich mußten sie die Sache doch ernstlich fassen.

Der gekränkte Commis sagte zu seiner Vertheidigung: „Kein Gesetz habe jemals das Weib unter die Gewürzwaaren und Zeuge gerechnet, ob es gleich zuweilen wohl von diesen die Leichtigkeit und von jenen die bittere Süßigkeit habe. Nur Barbaren“, so schloß er, „treiben mit Weibern Handel.“

Das wirkte. Der Kaufmann wurde abgewiesen und der Kassirer blieb im vollen Besitze seines süßen Rechtes.

**Der Mardefang auf dem \*\*\*hof**

oder  
die neuen sieben Schwaben.  
(Ein Schwank von G. Fr. Kipfling.)

Die sieben Schwaben, die das Ungeheuer, den Hasen, mit Stangen, Schwertern und Hellebarden verfolgten, hatten bei Weitem weniger Recht auf die ihnen gewordene Unsterblichkeit, als die sieben Helden, die vor Kurzem ein noch weit verderblicheres Ungeheuer, den Hühnerfeind, Marder genannt, bekämpften und durch List wie durch Tapferkeit so glorreich besiegten. Denn jene kämpften den heißen Kampf ohne Erfolg, weil der langbelöftete Drache sich den Feinden durch übermenschliche Eilmärsche entzog. Diese aber jedenfalls nicht ohne Erfolg, sondern mit glänzendem Siege. Wir wollen jedoch dem geneigten Leser mit unserm Urtheil nicht vorgreifen, sondern demselben anheimstellen, welche er von den genannten Helden für die größten erkläre, und deshalb die große Thatsache mit der solcher Heldenthat gebührenden Achtung, so gut es unsrer schwachen Feder möglich ist, schlicht und recht erzählen. — Auf dem \*\*\*hofe war vor einigen Wochen jeden Morgen große Aufregung; die Weiber schrien zusammen, die Männer standen berathend und kopferbrechend bei einander, denn eine Nacht um die andere hatte der vierfüßige Hühnerräuber sich seine Beute geholt und nichts zurückgelassen, als die nutzlosen Federn! Was war zu thun? Alles Verschließen der Hühnerställe war umsonst, der Marder fand jedesmal wieder eine Lücke in der Festung, durch die er seinen Raub abführen konnte. Nun fragte bedenklich hinter den Ohren; mit Gewalt war wenig oder nichts auszurichten; denn der Gegner entzog sich jedesmal dem Kampfbereiche, ehe die Beraubten sich anschicken konnten, ihre Thattrast an ihm zu beweisen. — Da konnte nur List helfen, meinte Hans, aber wer ist listiger, als die Hühnerdiebe? Da trat eines Tages Frieder auf, angefeuert durch die Stachelreden seines

wohlbezungenen Weibes, welcher in der letzten Nacht ihr schönster Vorzer (wohl gemerkt, kein unbefiederter) geraubt worden war, und sprach: „Ihr Männer und Bauern! Ihr habt wohl schon alle die Verluste beklagt, die uns seit einiger Zeit auf eine eben so freche, als listige Weise zugefügt worden; welches Mannes Herz wird nicht von dem Streben beseelt seyn, diesen gemeinschaftlichen Todfeind unsrer Hühner, mag es nun ein Fuchs oder ein Marder seyn, vertilgt zu sehen; darum, Männer und Mitbauern, ihr wißt, daß Gewalt umsonst ist bei diesem Thier, laßt uns auf ein andres Kampfmittel denken, laßt uns sehen, ob wir ihn in einer Falle nicht fangen können! In einer Falle wollen wir ihn fangen, fangen wollen wir ihn! riefen die Bauern, erstaunt und er-muthigt durch die napoleonische Anrede Frieder's! Und als ob der Himmel ihr Vorhaben sichtlich begünstige, trat ein Knecht in die Versammlung, das halbe Huhn zeigend, das der Marder in der letzten Nacht geholt, und von dessen völliger Verzehrung er inmitten der wohlfeilen Mahlzeit durch eine unzeitige Dazwischenkunft abgehalten worden seyn mußte. Rasch zur That! rief Frieder, der Dieb wird seine Beute nicht zurücklassen wollen, wir wollen sie ihm aber unter einer Bedingung zurückstellen, die ihm vielleicht nicht zum angenehmsten Lekerbissen werden könnte. Den Abend darauf sah man die sieben Bauern ernstlich beschäftigt, dem Marder auf die pfiffigste Weise eine Falle zu stellen. Ein Waschuber bildete die Höhle, in der sie den Dieb lebendig zu fangen gedachten, unter demselben praktisirten sie jene Vorrichtung, die man zum Mäusefangen unter Ziegelplatten zu machen pflegt; das halbe Huhn bildete den Köder. Als sie sich von der Unfehlbarkeit dieser List völlig überzeugt hatten, kehrten die Männer heim zu den Ihrigen und legten sich schlafen, damit der Marder völlig sorglos und durch keines Menschen Nähe verschuecht in seinen Tod gehen möchte. Nur ein Auge schlief nicht; es war das der erbohten Annamrei, Frieder's Ehefrau, die der Verlust ihrer Lieblingshenne immer noch nicht schlafen ließ. Mit gespannter Aufmerksamkeit merkte sie auf jedes Geräusch, das umher entstand, aber leiser, immer leiser ward die Luft, sie vernahm nichts mehr, als den monotonen Pendelschlag ihrer Stubenuhr. Schon begann auch ihr das Auge zuzusinken, siehe da, ein Schlag! und es war wieder so leise, als vorher. Der Dieb ist gefangen! rief sie in freudigster Ekstase, Frieder auf! der Dieb ist gefangen! Frieder konnte sich fast nicht in diese Worte finden, bis ihm endlich wieder die Thaten und Anordnungen des vergangenen ereignisreichen Tages eine um die andere vor die Augen traten. Er eilte zu der verhängnißvollen Stelle: die Falle war gefallen, der Dieb rumorirte unter derselben, aber da war kein Entfliehen mehr. Der Marder war in dem Falle Macbeth's, als ihm das „nicht vom Weibe Geborene“ entgegen trat.

Nur wenige Augenblicke galt es und sämtliche sieben Helden stanken um den Sarg des lebendig Begrabenen. Kunz brachte einen Sack, rasch wurde neben der Falle eine Grube in den Boden gemacht, der Sack davor gehoben mit starker Hand, darauf der Zuber halb über die Grube gerückt und so dem Räuber Hoffnung zum Entfliehen gegeben. Aber der Unglückliche täuschte sich bitter, das zweite Gefängnis war tragischer und unholder als das erste; denn rasch hatten die Bauern den Sack zugebunden und so jeglichem Entrinnen vorgebeugt.

Aus ist's mit dir! du siehst  
Das Sonnenlicht, das klar, nimmermehr! —  
In finst're Nacht getaucht erwartet dich  
Der schreckenvolle Tod; du lehrst  
Nicht zu der Heimath wieder! —

Mit Knütteln und Keulen bewaffnet begann jetzt der furchtbare Kampf; Streich fiel auf Streich, Schlag auf Schlag; lang tobte die Schlacht; siehe, da erlag endlich das Thier dem Kampfe und endete schmächtig besiegt! Als die Helden genau sich von dem Tode des Thiers überzeugt hatten, zogen sie den Besiegten aus dem Sack, aber, o Schrecken! — Es war Kunzens Kape!

Mit bleichen Lippen und zornentbranntem Herzen entfernte sich Kunz, und nur schwer hatten die Mithelden ihn besänftigt, als die Frau des Kunzen oben zum Fenster heraus ihre Strafpredigt begann; stille entzogen sie sich aber auch dieser, den ganzen Marschapparat sammt dem Köder im Stiche lassend. Als Frieder den andern Morgen die Sachen ausräumte, fand er zu seinem größten Verdrusse das halbe Huhn nicht wieder; wahrscheinlich hatte es der Marber nachträglich geholt und so den Frieder um flotte „Nudeln und Huhn“ gebracht.

**Männlich.**

Männlich im Kampfe durch's Leben zu schreiten,  
Rühnen Herzens und sicheren Blicks,  
Frieden im eigenen Busen erkreiten,  
Draußen trogen der Macht des Geschicks;  
Das ist die Tugend des Mannes, des ächten,  
Hat er nur Frieden im Busen drin,  
Draußen wird er sich Ruhe erkreiten,  
Eisernen Armes mit eisernem Sinn!

Morgenblatt.

**Männichfaltigkeiten.**

— In Portugal hat man jetzt das schönste Frühlingswetter, die Blumen blühen und alle Kräuter kommen frisch und üppig aus der Erde. Am schönsten stehen die Drangen.

— In Paris ist das Wetter so mild, daß in den geschützten Lagen die Mandelbäume be-

reits blühen und die Kastanienbäume Knospen treiben.

— In Eggelheim, unweit Speyer, hat man am 23. Januar einen Schmetterling, einen sogenannten Citronenfalter, im Freien umherflatternd erblickt. Man will das Erscheinen des zarten Sommervogels im strengsten Wintermonate auf ein frühes Aufleben der Natur deuten. Wir werden sehen.

— Am 25. Januar wurde zu Esweiler im Freien ein lebender recht munterer Raifäser gefunden.

— (Wien.) Die jetzige Jahreszeit verdient von uns Wienern gar nicht mit dem Namen „Winter“ benannt zu werden. Dieser Tage lebten und athmeten wir hier bei 14 Grad Reaumur, und unsere Dandys pflastertreten im Sommer-Kostüme. Zuweilen erblicken wir auf unserem Donaukanale kleine Stücken Treibgefrorenes, das uns aus Bayern zuschwimmt, welches aber in unserer Temperatur wieder schmilzt. Dagegen aber wird auch das Gefrorne in den Kaffeehäusern immer kleiner, so daß man es bald nur mittelst eines Mikroskopes wahrnehmen kann.

— Der Kaiser von Rußland hat seinem Sohn, dem Großfürsten Thronfolger, seine Zufriedenheit darüber zu erkennen gegeben, daß er während seiner Abwesenheit die Regierungsgeschäfte so treu und gewissenhaft besorgt habe und ihn zum Ritter des Ordens erster Klasse des apostelgleichen h. Wladimir, dessen Wahlspruch sey: „Nugen, Ehre und Ruhm“ ernannt.

— Der Weltlauf. Die türkischen Zeitungen, die dem alten Chosrew Pascha bei seiner Quiescirung und Verbannung alle nur erdenklichen Schlechtigkeiten nachsagten, erheben ihn jetzt, da er wieder am Ruder steht, bis in den Himmel. Der Pascha soll selbst darüber gelacht und gemeint haben, daß sey so der Weltlauf. Der geehrte Leser weiß am besten, ob er auch mit der türkischen Welt läuft.

— Der alte Jahm schlägt vor, am 1. Mai auf dem Blocksberg ein deutsches Nationalfest zu feiern, da es 100 Jahr sey, daß man in Deutschland die letzte Hexe verbrannt habe.

— Der in der letzten Zeit mehrfach genannte Julian Chownik, der in Ulm deutsch, in Mainz wieder römisch-katholisch wurde, und an letzterem Orte den Ultramontanen diene, ist nach Wien zurückgerufen worden und hat dort eine Anstellung erhalten. Er ist von Geburt ein ungarischer Slowacke.

— (Aus dem Mecklenburgischen, 27. Januar.) Zu Degetow, bei Grevesmühlen, hat eine Wirtschaftskamsell, Mutter von zwei lebenden unehelichen Kindern, während einer Reihe

von Jahren 7, sage sieben von ihr neugeborene Kinder um's Leben gebracht und heimlich auf die Seite schaffen lassen. Ein Wirtschaftsinспекtor und ein Weber, welche ihr bei letzterem behülflich gewesen sind, haben, durch ihr Gewissen gepeinigt, die Anzeige dieser Schandthat gemacht. Bei angestellter Untersuchung hat man bereits die Ueberreste von 5 Kinderleichen (die letzte aus dem Jahre 1840) theils im Garten, theils neben einer Scheune gefunden.

— In dem Londoner Postbureau sind jetzt 1600 Personen angestellt. Darunter befinden sich 781 Briefträger und über 200 Brieffortirer. Der geneigte Leser mag sich daraus einen Begriff machen, wie viele Briefe täglich in London ankommen und abgehen.

— Nach einem offiziellen Berichte beläuft sich in Frankreich die Zahl der Scheintodten, die in Gefahr schwebten, lebendig beerdigt zu werden, und nur durch zufällige Umstände vor diesem Schicksale bewahrt wurden, vom Jahre 1833 an bis jetzt auf 94. Unter diesen erwachten 35 von selbst im Augenblicke, wo man zum Begräbnisse schreiten wollte; 13 kamen unter den Umarmungen der Ihrigen wieder zu sich, und 7 durch den Fall des Sarges, worin sie eingeschlossen waren; 9 danken ihre Rettung den Stichen, die sie zufällig erhielten, als man sie in das Leichentuch einnähte; 5 erwachten im geschlossenen Sarge aus Mangel an Luft. 19 wurden nur dadurch gerettet, daß zufällige Hindernisse das Begräbnis verzögerten, und endlich 6 dadurch, daß man das Begräbnis von freien Stücken aufschob, weil man Zweifel an dem wirklich eingetretenen Tode hegte.

— Welchen Werth musikalische Damen mitunter haben, zeigt folgendes Heirathsgesuch in einer Berliner Zeitung: Ein wissenschaftlich gebildeter, von der Natur mit Vorzügen begabter, 24 Jahre alter Mann, höhern Standes, wünscht angemessene Verheirathung. Musikalische Damen mit 8000, nicht musikalische mit 10,000 Thalern (nicht aber Wittwen), die hierauf reflektiren, belieben ihre Adresse versiegelt an das R. Intelligenz-Comptoir sub. O. 106. gütigst einzusenden zu wollen. Discretion wird pr. honn. versichert.

— Als der Gesandte der ottomanischen Pforte sich beim Kaiser Joseph befand, kam die Prinzessin Elisabeth von Württemberg dazu und hörte aufmerksam auf die Konferenz. Bei Gelegenheit äußerte sie die Frage: „Warum erlaubt Mahamed den Türken mehr als Eine Frau zu nehmen?“ — Der Türke, eine Perle in jener rohen Zeit, antwortete: „Um bei mehreren das zu finden, was bei Ihnen in einer Person vereinigt ist!“ — Joseph und die Prinzessin dankten herzlich lachend für diese Galanterie.

— Ein Bauer trat in einen Kaufladen und

verlangte eine Guitarte, worauf ihm der Kaufmann bedeutete, daß er dies nicht habe, aber daneben sein Nachbar links verfertige solche. Gut; der Bauer tritt hier beim Instrumentenmacher ein und fordert eine Guitarre. Der Guitarrenmacher langt eine von der Wand und reicht sie hin, allein der Bauer sagt: „Ne, i wollte eene, die man in's Gesicht steckt und raucht.“

**Einheimisches.**

— Einer der interessantesten Männer unseres Vaterlandes, der während eines langen Lebens ohne Geräusch außerordentlich viel gewirkt hat, ist in diesen Tagen verschieden, Hoffmann, Gründer und Vorsteher der Gemeinde Kornthal. Ueber die religiös-kirchliche Partei, deren sichtbares Oberhaupt in Württemberg er war, und der man den Namen Pietisten beigelegt hat, so wie über die Verbreitung dieser christlichen Glaubensrichtung, um welches sich der Verstorbene ein ungemeines Verdienst erwarb, wollen wir hier nicht reden; aber so viel können wir sagen, daß nur ein fester Willen, ein unablässiges, von großem Verstand und tiefer Menschenkenntnis unterstütztes Streben es dem Verstorbenen möglich machte, in einem Menschenalter so nachhaltig zu wirken; und auch das müssen wir vorzüglich herausheben, daß zunächst seinen Bemühungen das Vaterland ein neues blühendes Dorf von ungefähr 600 Seelen verdankt; daß er dem Sumpf und der Einöde ein fruchtbares Ackerfeld abgewann; daß er Anstalten gründete, welche theils einem dringenden Bedürfnis abhalfen (Rettinganstalt für kleine verwaarloste Kinder auf der Schlotwiese bei Kornthal), theils dem Wunsche vieler Eltern, ihren Kindern eine praktisch-religiöse Erziehung zu geben, entgegenkamen (Doppel-Institut für Knaben und Mädchen). In Hoffmanns Kopf entsprang die Idee, der Gemeinde Kornthal eine Art patriarchalischer Verfassung zu verleihen, unabhängig von den württembergischen Konsistorial-, Gewerbe- und Bürgerrechtsgesetzen. In Kornthal kann der Anständige ohne Erlaubnis des Vorstands keine Schulbank machen, die Gewerbe werden nur nach dem Bedürfnis gestattet, das Eigenthumsrecht der Güter verbleibt der Gemeinde, indem sie dem Abgehenden den Kaufschilling rückerstattet; es kann Keiner seine Güter vernachlässigen; die Gemeinde hat ihre besondere kirchliche Liturgie, wählt ihren Geistlichen selbst; der Ortsvorstand übt die Rechtspolizei, und ein gesetzlicher Zwang zur Bürgeraufnahme findet in Kornthal nicht Statt. Auf diesem Wege ist es Hoffmann gelungen, eine Brüdergemeinde zu stiften, welche jedes ihr widerwärtige Element von sich abhalten oder wieder ausschneiden und sich so-

mit stets nach dem ursprünglichen Gedanken ihres Stifters fortentwickeln kann. Mit Recht dürfen wir, auch den Widerspruch beachtend, den er zu überwinden hatte, sagen: Hoffmann war ein großer Mann, und es fehlte ihm nur der Raum für ein Sparta, oder, um ein anderes Beispiel (jedoch ohne Vergleichung der Personen) zu gebrauchen, für ein Paraguay. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie, darunter Söhne, welche in seinem Geiste fortarbeiten. Der älteste Sohn, Prof. Dr. W. Hoffmann, ist dermalen Vorsteher der Missionsanstalt in Basel und hat sich auch durch Schriften bekannt gemacht.  
(Schw. Btg.)

**C h a r a d e.**

Am höchsten unter ihren  
Mitmenschen hingestellt  
Sind Eins und Zwei; sie führen  
Das Regiment der Welt.  
Mit Recht verglichen Hirten  
Im Alterthume schon,  
Bererben ihre Würden  
Vom Vater auf den Sohn.

Doch ob auch Glanz sie kleidet,  
Ob sie auch mächtig sind,  
Ob d'rum sie auch beneidet  
So manches Erdenkind;  
Sie müssen dennoch wandern  
Zur dritten Sylbe hin,  
Nach der, wie alle Andern,  
Sie stets bewußtlos zieh'n.

Bewohnend dann das Ganze,  
Ein friedlich stilles Haus,  
Ist es mit ihrem Glanze  
Nunmehr für immer aus.  
Auch nannte nach dem Ganzen,  
Ein Sänger sein Gedicht,  
Worin er trozig sangen  
Mit beiden Ersten bricht.

**Bachnang. [Ball-Anzeige.]**



Am Freitag den 13. Februar d. J. gibt die hiesige Kasino-Gesellschaft einen Ball im Gasthof zum Schwanen dahier bei vorzüglicher Musik, wozu auch Fremde höflich eingeladen werden.

Bachnang. [Abhanden gekommene Galloschen.] Dasjenige verehrliche Kasinomitglied, welches bei der am 2. v. M. stattgefundenen Damenunterhaltung fremde Galloschen mitgenommen hat, wird gebeten, dieselben dem Unterzeichneten, welchem solche damals abhanden gekommen sind, in Balde zuzustellen.

Bölter.

**Auflösung der Charade in Nr. 10:  
Geißbock.**

**Bachnang.**

Naturalienpreise vom 4. Februar 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	40	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	8	—	7	47	7	24
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	24	6	4	5	30
1 Simri Weiszkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	2	36	—	—	—	—
„ Linsen . . .	2	32	—	—	—	—
„ Erbsbienen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod . . .	—	—	—	—	31	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	5	Loth	2	—	—	—
1 Pfund Ochsenfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	—	fr.
„ Rindfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	7	—
„ Kuhfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	6	—
„ Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	7	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . .	—	—	—	—	9	—
„ Schweinefleisch abgezogenes . . .	—	—	—	—	8	—

**Heilbronn.**

Fruchtpreise vom 31. Januar 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	20	18	55	18	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	8	20	7	58	7	40
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	19	15	19	3	18	30
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	36	5	22	4	39

**Murrhardt.**

Fruchtpreise vom 3. Februar 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Schfl. Kernen . . .	20	fl. 16	fr. —	fl. —	fr. —	fl. —

T. Kornhausmeisteramt.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro.</sup> 12. **Dienstag den 10. Februar 1846.**

Schlacht bei Welpesholze 1145. Der pflichtvergessene Sohn, Heinrich V., hatte seinem Vater Heinrich IV. auf eine entehrende Art das deutsche Kaiserdiadem entrissen 1105. Der Gram stürzte den Vater im folgenden Jahr in's Grab. Am heutigen Tag brachten die gegen Heinrich V. empörten Sachsen, unter Anführung ihres Herzogs Lothar, nachherigen Kaisers, den Manen des Entthronten durch den Sieg über den unnatürlichen Sohn und die Niedermetzelung von 45,000 seiner Krieger ein Lobtenopfer. Seit diesem Tage hörte alle Achtung, die man für Heinrich als Kaiser im Reiche gehabt hatte, auf; als Sohn und Mensch hatte er sie längst in den Augen der Ebedenkenden verloren.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Bachnang. Nachstehender Erlaß K. Kreisregierung, betreffend die Konkurrenz veräußerter Staats- und Hofdomänengüter zu den Amts- und Gemeindeanlagen, wird den Gemeindebehörden zur Nachricht und Nachachtung in künftig vorkommenden Veräußerungsfällen bekannt gemacht.  
Den 6. Februar 1846. Königl. Oberamt. Lang.

Durch höchste Entschliesung vom 9. d. M. haben Seine Königliche Majestät gnädigst verfügt, daß künftig bei Veräußerungen von Bestandtheilen des Staatsguts und der Hofdomänenkammer, mögen dieselben einzelne Güterstücke oder größere Güterkomplexe betreffen, von der Bedingung der Befreiung von Gemeinde- und Amtsanlagen bis zu veränderter Gesetzgebung abzustehen, vielmehr den Finanzkammern die Aufnahme einer das Aufhören jener Befreiung geradezu aussprechenden Bedingung aufzugeben sey, wobei jedoch der besonderen höchsten Entschliesung die etwaige Erhebung veräußerter Kammergüter zu adelichen Gütern oder die Gestattung ihrer Einverleibung in eine Standesherrschaft oder in ein Rittergut vorbehalten bleibt. In Folge dieser höchsten Verfügung sind solche Kammergüter, welche innerhalb einer Gemeindefestsetzung liegen, sofort nach ihrer Veräußerung, ohne gleichzeitige Erhebung zum adelichen Gut oder zum Bestandtheil eines solchen, dem dinglichen Gemeindeverband in Absicht auf Jurisdiktion und Besteuerung vollständig einzuverleiben. Veräußerte Kammergüter dagegen, welche eine eigene Markung bilden, sind als Parzellen der Gemeinden, welchen sie einverleibt werden, zu behandeln, und es ist ihr Verhältniß namentlich auch hinsichtlich der Beitragspflichtigkeit zu den Gemeindefestsetzungen nach den Grundsätzen über die zusammengefügten Gemeinden festzustellen.

Zu den Amtsanlagen haben solche vormalige Kammergüter mit eigenen Markungen in vollem Maße beizutragen.

Von Vorstehendem wird das Oberamt Bachnang zu dem Ende in Kenntniß gesetzt, um in vorkommenden Fällen das Interesse der Amtskörperschaft und der Gemeinden zu wahren.

Ludwigsburg, den 24. Dezember 1845.

Soden.